

CHRISTMAS SONGS ENJ-9481

Herzerwärmend

Christmas Songs – der Titel ist nicht so originell wie die Musik die dahinter steckt. Im Vergleich zu Diana Krall schlägt Jenny Evans zum Fest die überraschenderen Töne an. In zwei Nummern („The Christmas Song“, „Have Yourself A Merry Little Christmas“) überschneidet sich ihr Repertoire mit dem der kanadischen Kollegin, doch ansonsten gibt die in München lebende Engländerin ihrem Weihnachtsalbum einen ausgesprochen europäischen Touch. Dies vor allem durch die Auswahl der Songs: Unter europäischen Volksweisen hat sie sich umgetan und außer englischen auch deutsche, österreichische, tschechische Lieder zu Tage gefördert, die kaum je zuvor als Jazz bearbeitet wurden. Sie gehen zum Teil auf das 16. Jahrhundert zurück Teil (z.B. „The Coventry Carol“) – für Jenny Evans, die vor ihrer Jazzlaufbahn bei einem Barock-Spezialisten Klavier lernte, dann im Londoner Heinrich-SchützChoir und im Münchner Motettenchor sang, ein ideales Terrain, ihre Liebe zur alten Musik mit der zum Jazz zu verbinden und den stilistischen Bogen gar noch weiter zu spannen. Einem lateinisch-englischen Text verpasst sie einen angedeuteten Latin-Groove („Blessed Be That Maid Mary“), einem tschechischen Weihnachtsschlaflied einen selbstverfassten Text und einen afrokubanischen Rhythmus („Lulla-Lullaby“), dem österreichischen „Still, still, still“ eine Prise weltmusikalischen Flair mit Bordun- und Jodel-Anklängen.

Wenn sie doch noch mal aufs amerikanische Repertoire zurückgreift, dann mit einem Medley aus zwei populären Klassikern („Little Drummer Boy / Nature Boy“), die man so kombiniert auch noch nicht gehört hat. Mit ihrem angenehmen Timbre kann die Sängerin Herzen erwärmen. Und darum geht's doch zu dieser Jahreszeit.

Musik* * * * Klang * * * *

Berthold Klostermann, *Fono Forum*, 12.05

Brücken über Jahrhunderte

Hochgelobt von allen Seiten als eine "der besten Gesangsplatten des Jahres" (Fono Forum) hatte sich die Sängerin 2004 mit *Nuages* vom Mainstream verabschiedet, ohne sich jedoch in eine intellektuelle Nische zurückzuziehen. Mit ihrer originellen Auswahl, mit ihrem Brückenschlag zwischen den Genres und den Jahrhunderten, wirkte sie kein bisschen angestrengt oder gekünstelt. Dieses Kunststück ist Jenny Evans jetzt ein zweites Mal gelungen: Und diesmal ist die Überraschung sogar noch größer, denn wer ein Album mit *Christmas Songs* vorlegt, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, nur auf die schnelle Mark zu schielen beziehungsweise auf den Weihnachtsmarkt zu spekulieren. Das ist natürlich keine Schande, auch Künstler müssen leben, aber eine solche Produktion kann schnell kitschig und schmalzig werden. Jenny Evans ist ironisch und raffiniert genug, um für den ersten Augenblick genau mit diesem Eindruck zu spielen. Das Cover-Foto zeigt sie als himmlische Diva mit entzückendem Augenaufschlag, rot gefärbten Lippen und in weißem Pelz gekleidet. Dieses engelhafte Bildnis ist auch das einzige Zugeständnis an verkaufsförderlichen Weihnachtsglanz.

Die 11 Lieder sind weit entfernt von jedem dick aufgetragenen Stimmungspathos, sie leben - im Gegenteil - von ihrer ungewöhnlichen Schlichtheit, Nüchternheit und Präzision des Vortrags und von minimalistischen Arrangements ihres Begleittrios (Piano, Bass, drums), das sich so dezent wie nur möglich gibt. Aber gerade dadurch wird die Intimität und Intensität dieser - im wahrsten Sinne schönen Lieder - besonders hervorgehoben. Wieder schlägt Jenny Evans mit ihrer Auswahl Brücken über Jahrhunderte. Von einem der ältesten englischen Weihnachtslieder ("The Coventry Carol" aus dem 16. Jahrhundert) zum "Christmas Song", den der 19-jährige Mel Torme 1944 geschrieben hatte, von der hessischen Volksweise "Maria durch ein Dornwald ging" zu Judy Garlands schlagerhafter Film-Ballade "Have Yourself A Merry Little Christmas" versammelt sie wiederum lauter Lieblingslieder - und wieder mischt sie alle Gattungen: Die leichteste

Muse wird mit swingendem Kick gesungen (Judy Garland), das frühe Kirchenlied behält seinen tiefen Ernst auch in der Version als langsamer Jazz-Walzer, und die deutsch gesungenen Lieder - zum Abschluss "Still, still, still", ein Salzburger Wiegenlied - bekommen in der präzisen Diktion von Jenny Evans eine kühle Strenge, die ihrer ungewöhnlichen Schönheit nichts nimmt. Jenny Evans Stimme ist rund und warm, klar und außerordentlich gelöst, auch wenn sie ein wenig Vibrato dazugibt, übertreibt sie nie, und diese fantastische Zurückhaltung überträgt sie auf ihre Mitspieler. Ob afrokubanische Rhythmen, Walzer oder Bossa Nova, alles wirkt sie hingehaucht, Walter Langs lyrisches Pianospielel verweigert jede Vordrängeln ebenso wie Thomas Stabenow am eleganten Bass und Rudi Martini am Schlagzeug. Das souverän ausbalancierte Spiel dieses Trios ordnet sich ganz den Liedern unter, darin unterstützen die drei Jenny Evans, die ebenfalls nichts anderes tut: Genial ist ihr Einfall, den bis heute populären 50-er Jahre-Hit "The Little Drummer Boy" mit dem Song "Nature Boy" zu kreuzen, dabei die Stimme zunächst nur von Trommeln begleiten zu lassen, bis der Bass dazu kommt. Jenny Evans macht aus beiden Songs ein einzigartig stimmiges Kinderlied. Aber natürlich will sie nicht nur leise und intim sein, deshalb beendet sie ihre wundersame Weihnachtsplatte mit einer Spur Ironie: "Still, Still, Still" das deutsch gesungene Salzburger Lied löst sie in einen vorsichtigen Jodler auf. Jenny Evans *Christmas Songs* retten den weihnachtlichen Glanz der Musik, weil sie sie in ihrem Kern ernst nimmt und das mit aller Leichtigkeit.

Hans Happel *CD-Kritik.de*

Während die Supermärkte im schweißtreibenden Klima Ende August die Lebkuchen-Stapel in die Regale wuchten, wirft die Tonträger-Industrie zwei Monate später die Weihnachtsalben auf den Markt. Beides kann man zumindest fragwürdig finden, aber so manchen Zeitgenossen schmeckt das Angebot ja auch. Diana Krall jedenfalls ist den traditionellen Weg gegangen. Bewährte Klassiker ("White Christmas", „Jingle Bells“) gibt sie das bewährte Treatment – mal schmissig mit Big Band, mal besinnlich mit kleinem Ensemble. Das kann sie beides, klar, aber ein bisschen arg vorhersehbar ist die Platte schon. Das kann man Jenny Evans nun nicht nachsagen. „Maria durch ein' Dornwald ging“ mit seinen schwerfälligen und schrägen Harmonien wird zur Weihnachtszeit gern in Waldorfkindergärten gesungen. Evans hat das Lied kurzerhand in einen tänzelnden Bossa Nova verwandelt - und auf einmal klingt das Ding ganz leicht. Dass sie ein Händchen dafür hat, sich ungewöhnliche Songs auszuwählen, hat Evans ja schon auf ihrer letzten CD *Nuages* bewiesen. Auch auf den *Christmas Songs* hat sie wieder ein Stück in Latein versteckt. Ansonsten beweist sie, dass auch vermeintlich endlos zu Tode genudelte Songs wie "God Rest You Merry Gentlemen" - er dürfte spätestens durch Bing Crosby unsterblich geworden sein - durch ein hartes Swing-Treatment in neuem Glanz erstrahlen können. Pianist Walter Lang berührt die Tasten mit Samthandschuhen, Thomas Stabenow ist ein famoser Bassist und "Little Drummer Boy" Rudi Martini hat die Scheibe mit viel warmer Atmosphäre produziert. Wenn es dieses Jahr eine Weihnachtsplatte sein soll, dann diese.

Rolf Thomas *Jazzthing*

Besinnlicher Swing -

Jenny Evans präsentiert Weihnachtslieder

In England ist sie noch lebendig, die Tradition des „Christmas Carol“: An Weihnachten zieht man von Haus zu Haus und singt. Jenny Evans ist so aufgewachsen. Nut logisch, dass die Wahlmünchnerin – seit über 25 Jahren lebt sie jetzt an der Isar – schon seit langem auch Spezialistin für Jazz-Weihnachtskonzerte ist.

Es ist aber nicht die britische Tradition, die Evans für Weihnachtslieder prädestiniert. Alte Musik war ihre erste Liebe, schon als Elevelin im Londoner Heinrich Schütz Choir des Barock-Spezialisten Trevor Pinnock, später im Münchner Motettenchor. Als Linguistik-Studentin, Autorin, Texterin, Schauspielerin und Synchronsprecherin ist die rastlose außerdem eine Frau des Wortes. Schließlich, und das ist vielleicht das Wichtigste, gibt es kaum eine

Sängerin, die so „sophisticated“ ist: Ihre klassisch geschulte Stimme verfügt über ein unvergleichlich weiches und warmes Timbre und – nach vielen Jahren als eine der Swingköniginnen Deutschlands – über ein unbestechliches Timing.

All das hat sich regelmäßig in bemerkenswerten Projekten niedergeschlagen, die zuletzt in einem „Great European Songbook“ auf der CD *Nuages* gipfelten. Das war gewissermaßen das Meisterstück ihrer Kunst, Disparates zu einem homogenen Ganzen zu verschmelzen. Klassik und Jazz, verschiedene Sprachen und Regionen ebenso wie eigentlich unvereinbare Stile gingen da ein verblüffende harmonische Verbindung ein.

Das zeichnet auch Jenny Evans' brandneue CD *Christmas Songs* aus, die nun ihre langjährigen Weihnachtsaktivitäten bündelt und dokumentiert. Der Bogen spannt sich vom mittelalterlichen „Maria durch ein Dornwald ging“ über englische Traditionals wie „The Coventry Carol“ bis zu amerikanischen Klassikern wie Mel Thormes „The Christmas Song“. Und wie schon die Auswahl, so ist Evans' Zugang stets ungewöhnlich, respektvoll und voller Herz, wie es etwa ihre wunderbare Übersetzung des tschechischen „Hajejm nynej, Jesisku“ beweist – sprachlich als „Lulla Lullaby“ ins Englische, musikalische in einen sanften Bossa. Ebenso bemerkenswert ist die Synthese des „Little Drummer Boys“ mit dem „Nature Boy“, und spätestens an dieser Stelle muss das Lob für das Begleittrio ihres Produzenten und Schlagzeugers Rudi Martini folgen, bei dem Pianist Walter Lang und Bassist Thomas Stabenow wieder einmal als große Romantiker erweisen. Einen besseren, dem später unausweichlichen Geklingel fernen Einstieg in die Vorweihnachtszeit kann man sich kaum wünschen.

Oliver Hochkeppel, *Süddeutsche Zeitung*